Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 14 (1907)

Heft: 17

Artikel: Wie entsteht die Mode?

Autor: O.W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-629363

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wie entsteht die Mode?

Plauderei.

(Eigenbericht; Nachdruck verboten.)

Wie entsteht die Mode? Es ist dies eine Frage, die immer und immer wieder aufgeworfen wird und doch nie eine erschöpfende Antwort erfährt. Manche sind der Meinung, dass die grossen Pariser Schneider einzig und allein ihren Einfällen oder wenn man will ihren Inspirationen gehorchend, diese oder jene Tracht für gut befinden und einfach dekretieren, andere glauben, dass die Schauspielerinnen nach Laune oder ihrer Eigenart entsprechend sich mit besonderen Gewändern oder Kopfbedeckungen schmückten und diese dann ihren Weg über den Erdball nähmen oder vielmehr ihnen nachgebildete. Das eine oder das andere mag manchmal zutreffen, meist ist es jedoch der Zufall, dem die Schaffung einer Mode zu verdanken ist und sind es gewöhnlich hochgestellte oder bekannte Persönlichkeiten, die sie ins Leben riefen.

Weshalb tragen jetzt die Männer kurzgeschorenes Haar, wenigstens alle die, welche nicht dem Gelehrten- oder Künstlerstande angehören? Letztere meinen ja oft, sich durch wallende Locken auszeichnen zu müssen. Auch diese Mode kommt aus Frankreich. Vor dem Jahre 1000 war das männliche gleich dem weiblichen Geschlecht mit lang herabfallenden Haaren geziert. In 1006 erliess aber die Christlichkeit von Rouen, im Interesse der Reinlichkeit, ein Edikt, wonach die Bevölkerung sich die Haare kurz zu schneiden hätte. Diese folgte, andere richteten sich nach dem Beispiele und die neue Mode wurde für die Männer allgemein als in 1461 Philipp der Gute anordnete, dass alle Edeln seines Staates sich die Haare ganz dicht am Kopfe abscheeren lassen müssten. Der Grund dafür war — ein typisches Fieber, das den prächtigen Hauptschmuck des Monarchen vernichtet hatte. Manche wollten sich dem Gebot nicht fügen, ihre Locken nicht herunterschneiden, sie wurden aber kurzerhand arretiert und zum Gehorsam gezwungen.

Ludwig XIV. war es, durch den die Perrücken in Aufnahme kamen. Er wollte so die weissen Stellen verbergen, die sein erhabenes Haupt verunzierten. Es dauerte nicht lange und alle Höflinge taten das Gleiche, d. h. trugen Perrücken, auch wenn sie nichts darunter zu verbergen hatten.

Wenn die Damen sich über die Mode der langen Schleppen beklagen, so sollen sie wissen, dass Prinzessinnen es waren, die ihnen diese auferlegt haben. Die Töchter Ludwig IX. besassen Füsse, die sich weder durch Kleinheit noch Zierlichkeit auszeichneten und um diese den Blicken zu entziehen, liessen sie sich lange Gewänder anfertigen. Ebenso waren es die unschönen Gehwerkzeuge einer fürstlichen Person, einer männlichen in diesem Falle, denen eine andere grosse Unbequemlichkeit zu verdanken ist. Heinrich Plantagenet hatte sehr breite Füsse und liess seine Schuhe daher spitz machen, damit dieses weniger auffällig sei.

Die weissen gestärkten, nichts weniger als bequemen Kragen, die jetzt vom weiblichen Geschlecht getragen werden, hauptsächlich aber ein Attribut des letzteren sind, wurden von einer königlichen Frau erfunden. Sie litt am Kropf und suchte dies durch den hohen steifen Kragen zu verbergen. Aus ähnlichem Grunde wurden in 1830 die grossen Krawatten geboren. Ein sehr bekannter Schauspieler begegnete eines Tages einem Bekannten, den ein Furunkel am Halse quälte und der sich dieserhalb genötigt sah, den Kragen abzulegen. Er trug an seiner Statt und um die Geschwulst zu verdecken eine riesige, elegant verschlungene Krawatte. Er war nicht wenig erstaunt, als er bei einer späteren Begegnung fand, dass der Schauspieler sich in gleicher Wucht eines Halstuches bediente. Dieser trug es dann auch auf der Bühne und so entstand die Mode.

Die Einführung der Krinoline hat man der schönen Gemahlin Napoleons III, der Kaiserin Eugenie, zugeschrieben. In Wahrheit liess sie sie nur in etwas veränderter Form wieder aufleben. Erdacht hatte sie eine andere Frau auf Frankreichs Thron, Marie Antoinette, aus gleichem Grunde, weshalb die reizende Spanierin sich ihrer später wieder bediente.

Die wunderliche Sitte, der die Männerwelt solange huldigte, die Beinkleider auch bei gutem Wetter umzuschlagen, ist durch den Umstand entstanden, dass ein Prinz einmal so gesehen worden ist. Wahrscheinlich hatte dessen Diener nur vergessen, sie herunterzuwenden und dies war von dem fürstlichen Träger unbemerkt geblieben, aber es fanden sich natürlich Nachahmer in Fülle, die das Heraufschlagen der Beinkleider als besondere Eleganz betrachteten.

Aus ähnlichem Grunde war es Mode geworden, die Weste unten aufgeknöpft zu tragen. Eduard VII. von England erfreut sich keiner besonders guten Verdauung und so fand er es nach einem reichen Mahle meist bequem, einige Knöpfe seiner Weste zu öffnen, worauf seine loyalen Untertanen nichts eiligeres wussten, als dies auch zu tun und es dann für einen eleganten Gebrauch galt.

Wie ersichtlich ist die Entstehung der Moden auf die allerverschiedensten Ursachen zurückzuführen und beweisen die Männer, die sich über die weibliche Torheit in der Befolgung derselben lustig machen, dabei nicht mehr Logik als das schöne Geschlecht. O. W.

Kleine Mitteilungen.

Erhöhung der Färbpreise. Die vereinigten Zürcherischen und Basler Seidenfärbereien erhöhen, im Einverständnis mit den vereinigten Krefelder Seidenfärbereien vom 1. Oktober d. J. ab die Färbpreise für Couleuren um 3 Prozent; vom 1. Januar 1908 ab findet eine weitere Erhöhung um 2 Prozent statt. Die Steigerung der Preise wird, wie in allen anderen Betrieben, mit den fortlaufenden Mehransprüchen der Arbeiterschaft und mit der andauernd hohen Preislage der notwendigen Rohstoffe begründet.

Ueber die Fortschritte der ungarischen Textilindustrie macht der „Verband der ungarischen Textilfabrikanten“ in seinem Geschäftsbericht einige beachtenswerte Mitteilungen. Mit staatlicher Unterstützung soll eine neue Gardinen- und Spitzenfabrik errichtet werden und die Schaffung einer Reihe von Spinnereien, Webereien und Wirkereien gesichert sein. Trotz der Fortschritte, welche die ungarische Textilindustrie im allgemeinen gemacht habe, betrage der Importüberschuss in Textilerzeugnissen doch mehr als 50 Millionen Kronen. Im